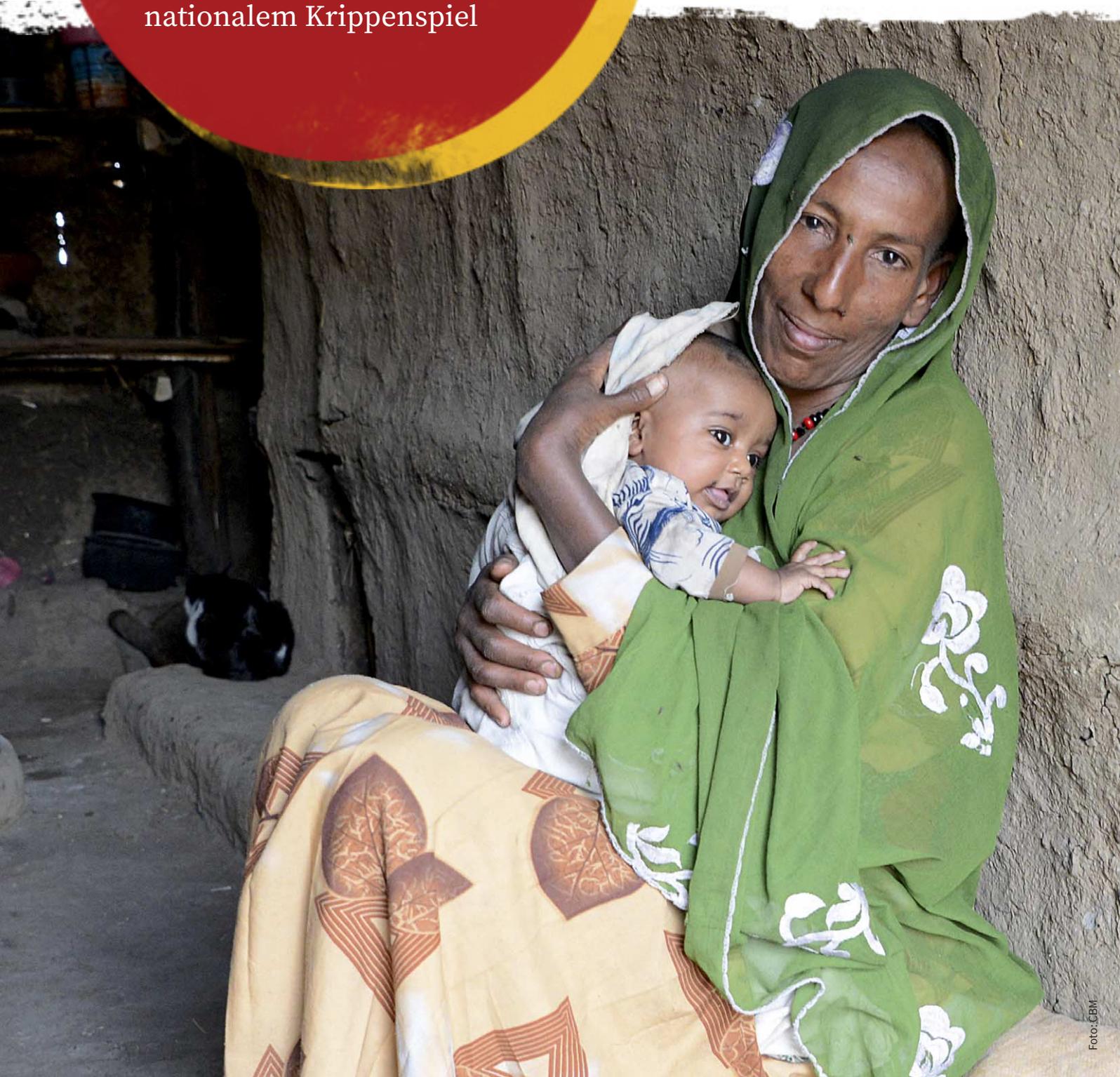




cbm
christoffel blindenmission

Wir wären uns sonst nie begegnet

Christvesper mit inter-
nationalem Krippenspiel





↑ Vorstand Dr. Rainer Brockhaus

Inhalt

Bausteine für den Gottesdienst

Ausgewählter Bibeltext	3
Gedanken aus der inklusiven Theologie	5
Begrüßung/Gebet	7
Impuls	8
Biblische Nacherzählung	10
Krippenspiel	12
Kollektenempfehlung	19
Fürbitten/Segen	21
Weihnachten in Uganda	22

Service für Kirchengemeinden

Rezept aus Afrika	24
Gemeindebrief/Benefiz	25
Materialangebot	26

**Liebe Pfarrerinnen und Pfarrer,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,**

Jesus kam nicht in einem modernen Kreißsaal zur Welt, sondern in einem Stall, nach einer strapaziösen Reise. Die Engel verkündeten die Botschaft von Jesu Geburt nicht den Reichen und Mächtigen, sondern den Hirten auf dem Feld. Gott offenbart sich also den Armen, den Schwachen.

Die Weihnachtsgeschichte ist auch heutzutage noch aktuell. Denn in Entwicklungsländern werden Geburten oft nicht professionell begleitet. Es gibt dort einfach viel zu wenige Hebammen und Geburtsstationen. Ein Grund dafür, warum Behinderungen in Entwicklungsländern wesentlich häufiger vorkommen als bei uns. Sauerstoffmangel während der Geburt kann z. B. bei Neugeborenen Zerebralparese verursachen, eine frühkindliche Hirnschädigung.

Die Christoffel-Blindenmission (CBM) hilft in den von ihr geförderten Projekten Kindern mit Zerebralparese. Kindern wie Nasri aus Tansania (siehe Seite 19). Der kleine Junge kann dank Physiotherapie nun nahezu selbstständig laufen. Seine Mutter hofft sehr, dass er bald den Kindergarten besuchen kann und danach die Schule – damit er einmal eine gute Arbeit findet.

Wir freuen uns, wenn Sie unseren Einsatz für Menschen wie Nasri mit einer Kollekte bei Ihrer Christvesper unterstützen. Bitte helfen Sie mit! Herzlichen Dank.

Ich wünsche Ihnen gesegnete Weihnachten
Ihr

Dr. Rainer Brockhaus
– Vorstand –



↑ Kenia: Rebecca (26) und Sohn Paul (5 Monate). Er hatte Grauen Star, wurde aber in einem CBM-geförderten Projekt operiert.

Jesu Geburt – der Retter ist da

Lukas 2, 1-20*

1 Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. **2** Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. **3** Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. **4** Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, **5** auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.

6 Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. **7** Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. **8** Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. **9** Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. **10** Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; **11** denn euch ist heute der Heiland

geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. **12** Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

13 Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: **14** Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens. **15** Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. **16** Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.

17 Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. **18** Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. **19** Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. **20** Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

*Die Bibeltexte in dieser Broschüre sind der Lutherbibel 2017 entnommen.

Die Weisen aus dem Morgenland

Matthäus 2, 1-12

1 Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: 2 Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten. 3 Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, 4 und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte. 5 Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten (Micha 5,1): 6 »Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll.« 7 Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der

Stern erschienen wäre, 8 und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbete.

9 Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war. 10 Da sie den Stern sahen, wurden sie hocheifrig 11 und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. 12 Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land.



Ibran (4) aus Nepal hat Grauen Star. Shrawan Majhi (r.), Mitarbeiter eines CBM-Partners, berät die Familie.





↑ Weihnachtsfeier in einem CBM-geförderten Projekt in Indien.

Begegnung an der Krippe

Gedanken aus der inklusiven Theologie zur Weihnachtsgeschichte

Die Erzählung von der Geburt Christi wird uns in der Bibel nicht so heimelig überliefert, wie sie manchmal zu Weihnachten erzählt wird. In ihr verbergen sich Problematiken, die erst bei genauerer Betrachtung ersichtlich werden.

Zunächst beschreibt die Verkündigung durch den Engel eine ungeplante Schwangerschaft. Jesus ist kein Wunschkind. Josef überlegt, die Familie zu verlassen. Die heilige Familie ist keine heile Familie. Maria ist eine ledige Mutter – lange wurden unverheiratete Eltern bzw. uneheliche Kinder ausgeschlossen und stigmatisiert. Gott kommt ausgerechnet in eine solche Familie. Indem Gott Maria auserwählt und selbst als Kind zur Welt kommt, werden geltende Werte auf den Kopf gestellt. Das Kind ist Gottes geliebter Sohn. Gottes Liebe wird in einem ungeplanten, unehelichen Kind deutlich. Einem

Kind, das normalerweise gesellschaftliche Ausgrenzung erfahren würde. Diese Liebe bringt die heilige Familie letztlich enger zusammen statt auseinander.

Des Weiteren sind die Hirten nicht nur Vertreter eines damals sehr häufigen Berufsstandes. Der Hirte steht sinnbildlich für die Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen (Psalm 23). Dadurch, dass die Hirten von Jesu Geburt erfahren, werden sie mit hineingenommen in das Heilsgeschehen. Jetzt kommt der Sohn Davids! Jesus nimmt das Bild des guten Hirten in seiner Verkündigung später auf und vertieft es. Doch das Bild der Hirten in der damaligen Gesellschaft ist ambivalent. Während Hirten, die ihre eigenen Schafe hüten, positiv angesehen werden, gibt es das negative Bild von Hirten, die als Tagelöhner die Tiere reicher Besitzer hüten. Da Hirten



↑ Dürre in Äthiopien: Schafe finden Wasser an einem Damm, der vom CBM-Projektpartner ORDA repariert wurde.

aufgrund ihrer Arbeit die geltenden jüdischen Reinheitsvorschriften nicht einhalten können, sind sie oftmals von Synagogengottesdienst und Tempelbesuch ausgeschlossen. Durch die Verkündigung der Frohen Botschaft an die Hirten und die Einladung, das Neugeborene zu besuchen, werden die Hirten gewürdigt und in die Gemeinschaft Gottes eingeladen.

Die Weisen bzw. Magier schließlich kommen als Fremde aus einem fernen Land und gehören vermutlich der Zarathustra-Religion an. Dass sie sich auf den Weg zum Stall machen, ist ein Zeichen dafür, dass Christus das Heil Gottes zu Menschen aus aller Welt, aller Religionen bringt. Jeder Mensch, der zur Gemeinschaft Christi gehören will, ist eingeladen. Ihm wird die Heilsbotschaft zuteil. Die drei Weisen bringen die Botschaft zur Krippe, dass Christus der Retter der ganzen Welt ist.

An der Krippe treffen Menschen aufeinander, die sich sonst nie begegnet wären. Zur Zeit Christi verlassen die meisten Menschen ihren Heimatort kaum einmal. Hirten sind gesellschaftlich isoliert.

Ausländer mit anderer Religion sind zwar viele unterwegs, aber sie haben normalerweise keinen Kontakt zu einfachen Menschen. Als Sterndeuter werden die drei jedoch von der Gesamtbevölkerung ernst genommen, da viele Menschen an Astrologie glauben. Daher glauben sie den Weisen auch, dass sie auf der Suche nach einem neugeborenen König sind.

Die Begegnungen an der Krippe nehmen bereits Jesu Theologie vorweg. Als Erwachsener geht Jesus zu den Menschen, die in die Gesellschaft integriert sind, genauso wie zu ausgeschlossenen Menschen – etwa aufgrund einer Behinderung.

Er spricht mit Menschen, die aus anderen Ländern stammen und verschiedenen Religionen angehören. Im Jünger- bzw. Apostelkreis kommen die unterschiedlichsten Menschen zusammen. Auch in den ersten christlichen Gemeinden spiegelt sich diese Heterogenität wieder. Der Auftrag der Kirche ist es bis heute, viele verschiedene Menschen zusammenzubringen – mit Christus im Zentrum.

Votum und Begrüßung

„Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren.“
Lukas 2,10

Liebe Gemeinde,
mit diesem bekannten Zuspruch aus der biblischen Weihnachtsgeschichte möchte ich Sie alle sehr herzlich zu unserer Christvesper begrüßen. Dass wir die Geschichte jedes Jahr aufs Neue erzählen, zeigt, wie wichtig sie ist, wie viel sie uns allen bedeutet und dass sie an Weihnachten einfach dazu-

gehört. Die Weihnachtsgeschichte ist eben keine alte Erzählung, die irgendwann mal passiert ist.

Heute werden wir im Krippenspiel sehen, dass Jesu Geburt heute noch genauso geschieht: im Stall von Bethlehem, in einer afrikanischen Stadt, irgendwo in Südamerika, in einer indischen Großstadt und bei uns hier in (Name des Ortes einfügen).

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Christvesper und ein frohes Weihnachtsfest.

Fürchtet euch nicht!

Gebet

Sagt es leise weiter;
sagt allen, die sich fürchten,
sagt leise zu ihnen:
Fürchtet euch nicht,
habt keine Angst mehr,
Gott ist da.
Er kam in unsere Welt,
einfach, arm, menschlich.
Sucht ihn,
macht euch auf den Weg!
Sucht ihn nicht über den Sternen,
nicht in Palästen,
nicht hinter Schaufenster.
Sucht ihn dort, wo ihr arm seid,
wo ihr traurig seid und Angst habt.
Da hat er sich verborgen,
da werdet ihr ihn finden,
wie einen Lichtschein im dunklen Gestrüpp,
wie eine tröstende Hand,
wie eine Stimme, die leise sagt:
Fürchte dich nicht.
Amen.

Quelle: gebetbuch.de



↑ Hoffnung in Nepal: In einem Zelt für Erdbebenopfer einer CBM-Partnerklinik gebar Ganga (25) einen Jungen.



↑ Ein Hirte in Äthiopien rastet mit seinen Tieren im Schatten.

Leute wie du und ich

Warum ist ausgerechnet Weihnachten das Fest der Feste? Einer von vielen Gründen dafür liegt in der Weihnachtsgeschichte selbst. In dieser schlichten Erzählung stecken elementare und existentielle Fragen und Themen, die uns Menschen bewusst oder unbewusst ansprechen: die ungeplante, geheimnisvolle Schwangerschaft, die unverheirateten Eltern und der Vater, der überlegt, die Familie zu verlassen: Die Heilige Familie ist keine heile Familie. Damit ist sie nicht besser als andere, wird also nicht überhöht dargestellt.

Sich mit ihr zu identifizieren ist leicht, denn Maria und Josef sind Leute wie du und ich. Josef ist ein gewöhnlicher Handwerker, nicht arm, nicht reich. Er kommt zurecht, auch wenn die politische Situation unter römischer Besatzung und einem jüdischen Vasallenkönig schwierig ist. Doch die Volkszählung ist für seine Familie ein existenzielles Problem.

Reisen sind zur damaligen Zeit nur für die Oberschicht erschwinglich und zusammen mit dem langen Verdienstausschlag durch die Reise ist sein kleiner Betrieb akut bedroht.

Mit unterwegs auf dem tagelangen Fußmarsch, auf teils schlechten Straßen, teils mit schlechten, teils ohne geeignete Übernachtungsmöglichkeiten, ist Maria. Sie steht kurz vor der Entbindung. Die Reisegeschwindigkeit wird nicht sehr hoch gewesen sein. Eine solche Reise kann sowohl die werdende Mutter als auch das ungeborene Kind gefährden.

Die Herbergssuche wird nur in einem kleinen Nebensatz erwähnt. Der böse Wirt entspringt eindeutig der Fantasie von Krippenspielautorinnen und -autoren. Wahrscheinlich suchten, aufgrund der Volkszählung, enorm viele Menschen eine

Übernachtungsmöglichkeit. Dies verlangt eine hohe Flexibilität seitens der Hotels und Herbergen, damit so wenig Reisende wie möglich unter freiem Himmel schlafen müssen.

Beim Anblick der üblichen Krippenidylle gerät schnell aus dem Blick, dass Jesus kein geplantes Wunschkind ist. Vieles im Leben verläuft anders als geplant oder gewünscht. Das stellt Menschen heute genauso vor Herausforderungen wie Maria und Josef. Aus der Weihnachtsgeschichte können wir aber auch die Hoffnung schöpfen, dass wir Dinge, die in unserem Leben anders geplant waren, trotzdem bewältigen können, auch wenn nicht alles gut ist.

Erzählt die Geschichte nicht eigentlich davon, dass Gott Mensch wird? Gott kam in diesem Impuls bis-

lang noch gar nicht vor. Die Weihnachtsgeschichte berührt uns und spricht alle Menschen an – unabhängig davon, ob und wie sie an Gott glauben.

Dass Gott Mensch wird, heißt nach dieser Geschichte: Er kommt als ungeplantes Kind unverheirateter Eltern zur Welt. Bereits vor der Geburt ist sein Leben und das vieler anderer durch Gefahren sowie Entscheidungen der Mächtigen dieser Welt bedroht. Ein Stall ist weder ein Hotel noch ein geeigneter Kreißaal. Doch durch die ganze Geschichte zieht sich das Vertrauen und die Hoffnung: Gott geht alle Wege, alle Krisen, alle Schmerzen von Menschen mit und ist nah bei uns. Die Weihnachtsgeschichte lädt uns ein, voll Vertrauen unsere Wege zu gehen. Gott wird Mensch. Er ist bei uns und begleitet uns auf unseren Wegen.

↓ In der Bibel fungiert ein Stall als Herberge und Kreißaal. Der CBM-Partner „Cheshire Services“ in Äthiopien nutzt ihn zur Eseltherapie für Kinder mit Zerebralparese und geistigen Behinderungen.



Der Stern führt zum Kind

Maria und Josef wohnen in Nazareth, einer kleinen Stadt. Josef hat als Zimmermann einen kleinen Betrieb. Eines Tages kommt ein Engel zu Maria. Maria erschrickt. Der Engel sagt zu ihr: „**Hab keine Angst. Gott hat dich lieb. Du wirst ein Baby bekommen. Das Baby ist ein Geschenk von Gott.**“ Maria sagt zum Engel: „**Das geht mir zu schnell. Josef und ich wollen erstmal heiraten und dann Kinder bekommen.**“ Maria erzählt Josef, was der Engel gesagt hat. Josef erschrickt und sagt erst mal gar nichts. In der nächsten Nacht schläft er schlecht. Da träumt auch er von einem Engel. Der Engel sagt zu ihm: „**Hab keine Angst. Gott hat dich lieb. Kümmere dich gut um Maria und das Baby.**“

Die Nacherzählung lässt sich gut als Krippenspiel aufführen, z. B. mit einer Kindergartengruppe. Ein Erwachsener erzählt die Geschichte, während die Kinder die fettgedruckten Sätze in den Rollen von Maria, Josef, dem Engel, dem Boten, den drei Wirten, dem Ehepaar, den drei Hirten und den drei Weisen sprechen.

Oder ein Erzähler liest den gesamten Text allein vor.

In den nächsten Monaten bekommt Maria einen dicken Bauch. Maria und Josef freuen sich auf ihr Baby. Jetzt dauert es nicht mehr lange, bis das Kind zur Welt kommt. Da findet sich ein Mann in Nazareth ein und ruft: „**Alle mal herhören! Ihr müsst alle in die Stadt gehen, in der ihr geboren seid. Dort müsst ihr euren Namen in eine Liste eintragen. Wer das nicht macht, bekommt Ärger!**“

Maria und Josef machen sich auf den langen Weg nach Bethlehem. Es geht nur schleppend voran. Maria muss immer wieder eine Pause machen. Mit ihrem dicken Bauch ist der Weg sehr beschwerlich. Maria macht sich manchmal Sorgen. Ob ihr wohl jemand helfen kann, wenn das Baby unterwegs

auf die Welt kommt? Doch dann fällt ihr wieder ein, was der Engel zu ihr gesagt hat: „**Hab keine Angst. Gott hat dich lieb!**“ Maria und Josef sind froh, wenn es Abend ist, sie sich ausruhen und irgendwo schlafen können. Endlich, nach einer Woche, kommen sie in Bethlehem an. Josef klopft an verschiedene Türen und fragt: „**Habt ihr ein Zimmer frei?**“ An einem Haus geht ein Fenster auf und ein Mann mit einem großen Taschentuch ist zu sehen. Er niest laut und sagt: „**Fragt lieber woanders. Wir haben alle die Grippe.**“

Maria und Josef gehen weiter und Josef klopft anderswo. Auch dort öffnet sich eine Tür: „**Geht weiter. Wir wollen unsere Ruhe haben.**“

Und noch ein drittes Mal klopft er an eine Tür. „**Wir haben schon jemanden aufgenommen. Tut mir leid.**“

Maria setzt sich an den Straßenrand und beginnt zu weinen. Josef versucht, sie zu trösten. Da kommt ein Ehepaar vorbei. Der Mann sagt: „**Folgt mir! Wir haben Platz in unserem Stall. Da könnt ihr bleiben.**“ Die Frau sagt zu Maria: „**Ich habe schon vielen Kindern auf die Welt geholfen. Jetzt helfe ich dir und deinem Kind.**“ Josef und die Frau stützen Maria beim Laufen. Der Mann geht voran und zeigt den Weg. Als sie im Stall ankommen, sind Maria und Josef froh und dankbar. Endlich haben sie ein Dach über dem Kopf und liebe Menschen getroffen.

In dieser Nacht wird Jesus geboren. Maria und dem Kind geht es gut. Sie wickeln das Baby in warme, saubere Tücher und legen es in die Futterkrippe.

Auf den Feldern von Bethlehem gibt es Schaffherden. Die Hirten kümmern sich Tag und Nacht um die Tiere. Sie wärmen sich am Feuer, denn in der Nacht ist es immer kalt. Plötzlich ist der ganze Himmel hell erleuchtet. Ein Engel spricht zu den Hirten: „**Habt keine Angst! Ich habe eine gute Nachricht für euch. Heute Nacht ist Jesus geboren. Ihr**



Foto: CBM

↑ Weihnachten in Uganda: Weihnachtsgottesdienst der deutschen Gemeinde in Kampala.

könnt ihn im Stall besuchen.“ Jetzt sind viele Engel da. Sie singen ein fröhliches Lied.

Danach ist es wieder ganz still und dunkel. Die Hirten wundern sich. Dann sagt einer von ihnen: **„Kommt, wir besuchen das Jesuskind. Ich will das Baby sehen!“** Alle machen sich auf den Weg und bald finden sie das Kind im Stall. Maria und Josef freuen sich über den lieben Besuch und einer der Hirten sagt: **„Endlich haben wir das Jesuskind gefunden. Jetzt weiß ich: Gott hat mich lieb.“**

In einem fernen Land leben ein paar kluge Menschen. Sie haben viele Bücher gelesen und schauen jeden Abend in den Sternenhimmel. So finden sie viele wichtige Dinge heraus. An diesem Abend ruft einer der Männer: **„Schaut mal, ein neuer Stern. Der ist aber schön.“** Alle staunen. **„Ich hole mein Buch und lese nach, was der Stern bedeutet“**, sagt ein anderer. Alle drei beugen sich über das Buch. Schließlich ruft der Dritte: **„Der Stern bedeutet: Jesus ist geboren!“** Die Männer freuen sich über diese gute Nachricht. Sie beschließen, eine Reise zu machen und das Jesuskind zu besuchen. Sie packen Geschenke für Jesus ein und

ihr Fernrohr, damit sie den Stern immer sehen können. Der Stern zeigt ihnen den Weg. Sie wissen: Jesus ist in einem fernen Land geboren. Es wird eine weite Reise.

Endlich sind die klugen Männer in Bethlehem angekommen. Der Stern steht genau über dem Stall. Sie sind noch nie in einem Stall gewesen. Jetzt gehen sie hinein. Maria und Josef sind überrascht über den Besuch aus einem fernen Land, ebenso die Hirten. Die drei weisen Männer freuen sich, als sie das Jesuskind sehen. Sie packen ihre Geschenke aus: Gold, Weihrauch und Myrrhe – alles Kostbarkeiten.

Dann unterhalten sie sich noch eine Weile mit Maria, Josef und den Hirten über alles, was sich zugetragen hat und erzählen, wie sie von Jesus erfahren haben. Sie singen alle zusammen ein Lied.

Anschließend machen sich alle auf den Heimweg. Die Hirten gehen wieder zu ihren Schafen. Auf dem Heimweg wird es schon hell. Allen Menschen, die sie treffen, rufen sie zu: **„Freut euch mit uns. Jesus ist geboren. Gott hat uns lieb.“**

Jesus – überall auf der Welt

Das Krippenspiel „Wir wären uns sonst nie begegnet“ zeigt ein ungewöhnliches Zusammentreffen von Menschen aus den unterschiedlichsten Regionen der Welt.

Maria und Josef zu Hause in Uganda.
(Ein Kind zeigt am Anfang jeder Szene ein Schild mit entsprechender Ortsangabe.)

Erzähler: Maria und Josef lebten damals in Nazareth. – Heute wiederholt sich ihre Geschichte auf der ganzen Welt. Unter anderem in einem Dorf in Uganda.

Maria: Josef, ich mache mir Sorgen. Ich habe immer so ein Ziehen im Bauch. Ob da wohl alles in Ordnung ist?

Josef: Davon habe ich keine Ahnung. Kannst du nicht jemanden fragen?

Maria: Hab ich schon. Manche Frauen sagen mir, es sei normal und andere erzählen ganz fürchterliche

Sachen darüber, was passieren kann, wenn ich nicht rechtzeitig ins Krankenhaus komme.

Josef: Maria, mach dir nicht zu viele Gedanken. Denk doch daran, was der Engel zu dir gesagt hat.

Maria: Ich weiß es noch wie heute.

Sie tritt in den Vordergrund der Bühne, Josef in den Hintergrund – Rückblick:

Maria: Bevor ich morgens zur Arbeit gegangen bin, habe ich noch ein wenig mein Zimmer aufgeräumt. Plötzlich war es ganz hell im Raum.

Engel: Maria, hab keine Angst. Gott schickt mich mit einer wichtigen Botschaft: Du wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen. Gib ihm den Namen Jesus. Er wird der Sohn Gottes genannt



Uganda: Viele Familien leben in solchen Hofschäften und teilen sich Küche sowie Wasserpumpe.



werden und den Menschen Gottes Liebe verkünden. Er führt sie zu Gott und zueinander.

Maria: Aber wir wollen doch erstmal heiraten und danach Kinder bekommen. Das geht mir alles viel zu schnell. Außerdem: Die Leute im Dorf jagen mich weg, wenn ich unverheiratet schwanger bin.

Engel: Gott wird mit seinem Segen immer bei dir und deinem Kind sein. Du kannst dich auf ihn verlassen, was immer geschehen mag.

Maria: Gut. Ich vertraue mich Gott an, auch wenn das alles nicht leicht für mich wird.

Maria und Josef wieder zusammen.

Josef: Ich bin auch für dich da – und für das Kind.

Schild: Josef und Maria vor dem Krankenhaus

Maria: Ich kann nicht mehr. Die Wehen kommen jetzt noch öfter.

Josef: Da vorne ist schon das Krankenhaus. Du hast es gleich geschafft. Ich klinge an der Pforte.

Schwester: Guten Tag. Oh, das sieht nach einer Entbindung aus.

Josef: Guten Tag. Wir kommen von weit her. Erst sind wir zwei Stunden zur Bushaltestelle gelaufen und dann noch drei Stunden mit dem Bus hierher gefahren.

Schwester: Im Moment ist kein Bett frei. Leider ist sehr viel los. Vielleicht klappt es morgen.

Maria: Was?

Josef: Was sollen wir denn jetzt machen?

Schwester: Das nächste Krankenhaus ist zwei Stunden mit dem Bus entfernt. Das ist aber viel größer. Das klappt bestimmt.

Maria: Ich kann nicht mehr!

Schwester: Dann schaut euch doch hier in der Stadt um. Ihr findet bestimmt jemanden, der euch helfen kann. Alles Gute!

Josef: Was machen wir denn jetzt?

Maria: Auf dem Weg von der Bushaltestelle sind wir an einigen Häusern und Läden vorbeigekommen. Frag doch, ob uns jemand helfen kann.

Josef: Gut. Schau, da kannst du dich hinsetzen.

Er geht zu einem Ladenbesitzer und fragt:

Josef: Entschuldigen Sie, meine Frau liegt in den Wehen und das Krankenhaus ist voll. Wer kann uns denn helfen?

Mann 1: Keine Ahnung. Frag lieber einen anderen.

Josef fragt einen anderen Händler: Hallo, können Sie uns helfen? Wir brauchen dringend ein Dach über dem Kopf.

Mann 2: Meine Frau hat eine Cousine, die Hebamme ist. Ich rufe meine Frau mal an.

Mann 2 telefoniert. Also sie meint, ihr sollt erstmal zu uns nach Hause kommen. Wenn ich Feierabend habe, schaue ich mal, ob in der Herberge ein Bett frei ist.

Josef: Vielen Dank. Das ist sehr freundlich.

Schild: Hirten in den Anden

Erzähler: Die Hirten aus der Weihnachtsgeschichte lebten damals auf den Feldern rund um Bethlehem. Auch heutzutage hüten Hirten auf der ganzen Welt ihre Tiere – auch in einer kleinen Stadt in den Anden.

Felipe: Ist das wieder kalt heute. Hier oben in den Bergen ist es immer so viel kälter als in der Stadt. Selbst in meinem warmen Poncho friert es mich.



Foto: CBM / Felipmans



Unterwegs im Anden-Staat Peru.

Claudio: Ich bin immer noch total fertig von diesem Fußmarsch hier hoch. Die zwei Stunden von der Stadt hierher sind für mich jedes Mal ein Kraftakt. Ich weiß nicht, wie lange ich das noch durchhalte. Ich bin eben nicht mehr der Jüngste.

Rodrigo: Also ich bin lieber in den Bergen, weit weg von der Stadt. Da bin ich wenigstens kein Mensch zweiter Klasse. Überall bekomme ich deutlich zu spüren, dass ich ein Indio bin. Eine Arbeit in der Stadt zu bekommen, ist daher aussichtslos. Da bleibt nichts anderes übrig, als Schafe und Alpakas in den Bergen zu hüten.

Claudio: Wem sagst du das. Wir gehören einfach nicht dazu. Es ist so schwer, Geld für die Familie zu verdienen. Ich habe noch nicht mal genug Geld, um zum Arzt zu gehen. Daher werde ich wohl Schafe hüten müssen, bis ich tot umfalle.

Felipe: Da muss ich wieder an das Paar denken, das ich am Stadtrand gesehen habe, bevor wir hier hingegangen sind. Die Frau war hochschwanger und hatte Wehen. Die beiden sahen nicht aus, als ob sie Geld hätten. Hoffentlich haben sie Hilfe gefunden.

Engel: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.

Die Hirten stehen wie versteinert da.

Rodrigo: Was war das jetzt?

Claudio: Der Sohn Gottes ist geboren? Hier in unserer Stadt?

Felipe: Und wieso erfahren wir davon?

Rodrigo: Keine Ahnung. Wir können ja nachsehen.

Claudio: Also ich laufe jetzt nicht mitten in der Nacht zwei Stunden den Berg runter.

Rodrigo: Aber wenn wir persönlich informiert werden, dann scheint die Botschaft ja für uns zu sein!

Claudio: Gottes Sohn kommt auf die Welt und als erstes werden ein paar Indios informiert, die in den



Bergen Schafe hüten? Das glaubt ihr doch selber nicht.

Felipe: Das junge Paar heute in der Stadt – wenn das Kind, von dem der Engel sprach, nun ihr Kind ist?

Claudio: Das wird ja immer besser. Gottes Sohn ist ein Indiokind!

Felipe: Sei doch nicht so kritisch. Also wenn da extra ein Engel zu uns kommt, sollten wir auf alle Fälle nachsehen.

Rodrigo: Das finde ich auch. Der Fußmarsch ist zwar wirklich anstrengend, aber ich habe die Hoffnung, dass sich wirklich etwas ändert, wenn Gott auf diese Welt kommt.

Felipe: Ich schau nur noch mal nach den Tieren. Dann können wir los.

Rodrigo: Ich komme mit. Und du?

Claudio: Geht ihr mal. Mich kostet ein Fußmarsch gerade zu viel Kraft, noch dazu, wenn das Ziel unklar ist. Aber sagt mir Bescheid. Wenn ihr Recht habt, dann besuche ich morgen auch das Kind.

Schild: Die drei Weisen in Indien

Erzähler: Die Weisen kamen damals aus dem Morgenland. Auch heute gibt es sie auf der ganzen Welt – z.B. auch in einer großen Metropole in Indien.

Rajesh: Schaut ihr mal bitte? Ich komme mit meinen Berechnungen für den neuen Stern nicht weiter. Ich glaube, ich habe einen Fehler gemacht.

Alle schauen auf einen Tabletcomputer.

Kumar: Hm. Das sieht aber ganz gut aus. Vielleicht haben wir ja was übersehen.

Akash: Wozu haben wir unser neues Elektronenfernrohr? Damit haben wir schon so manches entdeckt. Ich schau mir den Stern noch mal an.

Er schaut ins Fernrohr.

Kumar: Ich vermute, dass wir an der Stelle erneut schauen müssen. Die Werte hier kommen mir für einen Stern merkwürdig vor.

Akash: Das gibt es doch nicht. Das sind zwei Planeten. Das müsst ihr euch ansehen.



St. Thomas Church, Thattupara, Manjapra, Indien



Foto: CBM

Rajesh: Phänomenal. Hier können wir es deutlich erkennen: Die Planeten stehen dicht beisammen, darum sind sie hell wie ein Stern. Aber Größe und die Farbe sind verschieden.

Kumar: Ich recherchiere, wann es zuletzt so ein Zusammentreffen von Planeten gegeben hat.

Rajesh: Diese Tabellen sind immer so unübersichtlich. Warum gibt es nur so viele Himmelskörper?

Kumar: Was schleppest Du hier denn für alte Bücher an? Wir haben doch alles im Computer.

Akash: Lass mal. Ich habe eine Idee.
Zeigt Bücher.

Kumar: Das sind Teile der Veden, unserer religiösen Schriften – und das Alte Testament.

Akash: Hab ich vom Flohmarkt – hochinteressant.

Ein paar Sekunden Pause. Alle arbeiten.

Rajesh: Da hätten wir aber gleich drauf kommen müssen. Es sind Jupiter und Saturn, die wie ein heller Stern erscheinen.

Akash: Ich habe im Alten Testament etwas gefunden, das auch noch zu deiner Entdeckung passt: Der Stern bedeutet, Gottes Sohn ist geboren. Er soll die Liebe Gottes in die Welt tragen und die Menschen zusammenbringen.

Rajesh: Welcher Gott?

Akash: Das steht hier nicht. Aber das bekommen wir raus. Jedenfalls glauben die Menschen, die dieses Buch geschrieben haben, nur an einen Gott.

Kumar: Und was bedeutet das jetzt?

Akash: Wir fahren dorthin und suchen das göttliche Kind.

Rajesh: Wird das eine wissenschaftliche Expedition oder eher eine Wallfahrt?

Akash: Ihr stellt Fragen. Wenn ein Kind als Gottes Sohn zur Welt kommt, dann stellt das die ganze Welt auf den Kopf. Schau dir doch die Probleme an, die es auf der Welt gibt. Da brauchen wir dringend Gottes Liebe und Frieden.

Kumar: Das ist natürlich richtig. Nur passt eine Reise gerade gar nicht in meine Pläne. Wo müssen wir überhaupt hin?

Rajesh: Also ich würde auch mitkommen. Wir müssen ja ohnehin schauen, wann wir frühestens einen Flug bekommen. Bis dahin bekommen wir hier alles Wichtige geregelt.

Schild: Begegnung an der Krippe

Erzähler: Die Krippe stand damals in einem Stall in Bethlehem. Heute steht sie überall auf der Welt, wo Kinder in Armut zur Welt kommen.

Maria: Ich bin so froh, dass alles gut gegangen ist. Wir haben einen gesunden Sohn bekommen.

Josef: Ich bin beeindruckt, wie die Leute hier aus Pappen und Planen schnell für uns ein Dach über dem Kopf gebaut haben.

Maria: Das macht die Hütte fast zu einem Palast.

Es klopft. – Die Hirten stehen vor Tür.

Maria: Das ist bestimmt Grace von nebenan. Sie wollte mir noch was vorbeibringen.

Josef öffnet die Tür.

Felipe: Guten Abend. Sind wir hier richtig? Ein Engel hat uns erzählt, dass der Sohn Gottes geboren ist.

Josef: Ja. Herzlich willkommen. Die Hütte ist zwar bescheiden, aber gute Menschen haben sie mit viel Liebe für uns errichtet.

Rodrigo: Ich weiß nicht, was ich sagen soll. Das Baby hier ist Gottes Sohn.



Foto: CBM/argony/Leibinger



Daheim bei Maria (20) und Eduarda (31) in Guatemala sind immer viele Kinder. Die beiden Frauen sind blind. Sie lernen aber von einem Mitarbeiter des CBM-Partners ADISA Chiquimula, selbstständig zu leben.

Maria: Erzählt uns einfach von euch. Wir erzählen von uns. Und wir erzählen einander, wie wir von Gottes Sohn erfahren haben.

Felipe: Wir könnten zusammen ein Schlaflied singen.

Es klopft wieder. – Die Weisen treten ein. Rajesh führt die Innenflächen der Hände zusammen, legt sie in der Nähe des Herzens an die Brust und beugt den Kopf leicht nach vorne.

Rajesh: Namaste! Wir suchen ein Gotteskind.

Josef: Kommt herein. Ihr seid hier richtig.

Rodrigo: Habt ihr auch einen Engel gesehen?

Rajesh: Nein, aber einen besonderen Stern. Wir sind Astrophysiker und haben herausgefunden, was das bedeutet.

Akash: Ich hätte nicht gedacht, Gott in solcher Armut zu finden. Bei uns gibt es auch Menschen, die in ähnlich erbärmlichen Hütten leben müssen. Bisher habe ich davor die Augen verschlossen. Das wird sich jetzt ändern.

Rodrigo: Bei uns gibt es auch so vornehme, gebildete Leute, wie ihr es seid. Aber ich habe nie mit einem von ihnen gesprochen.

Josef: Das Kind verändert uns alle und wird die ganze Welt verwandeln.

Maria: Es ist ein großes Geschenk, dass wir hier alle mit dem Kind zusammen sind. Wir wären uns sonst nie begegnet.

Akash: Wir haben Geschenke dabei. Das ist Gold. Und hier sind Myrrhe und Weihrauch, alles Kostbarkeiten. Die bringen wir sonst unseren Göttern mit, wenn wir zum Beten in den Tempel gehen.



↑ Augen-Camp in Indien: Patienten warten in einer kleinen christlichen Kirche auf die Registrierung und die Untersuchung.

Felipe: Ich habe eine Frage: Unser Kollege Claudio ist in den Bergen geblieben. Ihm geht es nicht gut. Wir würden ihn gern hierhin holen. Seid ihr morgen noch da?

Rajesh: Vielleicht können wir euch helfen. Wir haben am Flughafen einen Mietwagen genommen.

Rodrigo: Das wäre großartig. Dann muss er nur den Teil der Strecke laufen, den das Auto nicht fahren kann.

Maria: Wir sind noch ein paar Tage hier. Dann gehen wir wieder nach Hause.

Josef: Jeder ist eingeladen, hierhin zu kommen und den Sohn Gottes kennenzulernen.

Felipe: Wenn ich nach Hause komme, werde ich jedem, den ich treffe, erzählen, was ich erlebt habe.

Maria: Doch nun lasst uns zusammen singen und Gott danken, dass er uns alle hier zusammengeführt hat.

Lied: „Stille Nacht“
(EG 46)

Eine gute Zukunft für Nasri

Wir haben gerade die Geschichte von Jesu Geburt gehört. – Werfen wir nun den Blick auf ein anderes Kind: Als Nasri zur Welt kam, verließ der Vater die Familie und reichte die Scheidung ein. Er wollte kein behindertes Kind haben. – Nasri war mit Zerebralparese, einer frühkindlichen Hirnschädigung, zur Welt gekommen.

Leben auf engstem Raum

Nasris 22-jährige Mutter Joyce hatte keine andere Wahl, als wieder zu ihren Eltern zu ziehen. In dem kleinen Haus mit Blechdach in einer armen Gegend von Daressalam gibt es nur einen einzigen dunklen, zwölf Quadratmeter großen Raum. Dort stehen zwei Betten, eine Couch und ein kleiner Tisch. Ein Moskitonetz hängt von der Decke. Ein Stück eines abgebrochenen Spiegels, ein alter Kalender von 2015 und eine Wanduhr, die bei zwölf Uhr stehen geblieben ist, tragen zur düsteren, trostlosen Atmosphäre bei. Dort leben sieben Menschen: Joyce, Nasri, ihre Mutter, ihr Vater und ihre drei Brüder.

Tagsüber kümmert sich Joyces Mutter um Nasri, während Joyce als Verkäuferin arbeitet. Sie verkauft Obst am Straßenrand – mehr oder weniger erfolgreich.

Was ist Zerebralparese?

Als Zerebralparese werden Bewegungsstörungen verstanden, deren Ursache in einer frühkindlichen Hirnschädigung liegen. Zerebralparese kann nicht vollständig geheilt werden. Umso wichtiger sind Physio- und Ergotherapie für die Betroffenen.

Nasri kann seinen Körper nicht kontrollieren. Also liegt er die meiste Zeit. Erst als der Junge anderthalb Jahre alt ist, erfährt Joyce vom Buguruni-Projekt, das von der Christoffel-Blindenmission (CBM) gefördert wird. CBM-Projekte wie dieses helfen Kindern, die aufgrund von Komplikationen bei der Geburt mit einer Behinderung leben.



Nasri und seine Mutter Joyce in Daressalam, Tansania, auf dem Heimweg vom CBM-geförderten Buguruni-Projekt für Menschen mit Behinderungen. Nasri erhält dort Reha.



Joyce ist nicht allein

Joyce besucht die Treffen seitdem regelmäßig. Sie tauscht sich dort mit rund 30 anderen Müttern aus, die ebenfalls Kleinkinder mit Behinderungen wie offenem Rücken, Zerebralparese oder Klumpfüße haben – eine Art Gruppentherapie. Das hilft den beiden sehr. Sie hat sogar Freundinnen gefunden.

Heute singen alle ein Lied über Mangos, Ananas und Bananen. Dort heißt es, dass es nicht zählt, wie die einzelnen Früchte aussehen. Allen ist gemeinsam, dass sie Obst sind – eine Allegorie, dass es keine Rolle spielt, ob ein Kind behindert ist oder nicht: Alle Kinder sind menschliche Wesen.

Anschließend geben Fachkräfte der gemeindenahen inklusiven Entwicklung (CBID) sowie die Physiotherapeutin Alkande Lema den Müttern Ratschläge und zeigen ihnen, welche Übungen sie mit den Kindern machen können.

Nasri kann fast selbstständig laufen

In den letzten anderthalb Jahren hat Nasri gelernt, seinen Körper zu kontrollieren und fast selbstständig zu laufen. Das liegt auch daran, dass Joyce und Nasri zusätzlich alle drei Monate Hilfe vom CBM-Projektpartner „Comprehensive Community Based Rehabilitation in Tanzania“ (CCBRT) erhalten.

Etwa von Jennifer Lwehabura, Leiterin des Programms zur gemeindenahen Reha. Sie besucht die beiden und übt mit dem kleinen Jungen z. B., sich hochzudrücken, damit seine Muskeln gestärkt werden. Das Lustige: Die Übungen sind nach einem Präsidenten, einem berühmten Rapper usw. benannt. Dann übt Jennifer mit Nasri, draußen zu laufen. Dazu befestigt sie ein Tuch um seine Hüfte, um ihn aufrecht zu halten.

Der Kindergarten wartet schon

„Mein größter Wunsch ist, dass mein Kind zur Schule gehen kann und eines Tages einen guten Job bekommt“, sagt Joyce. Um diesem Ziel näherzukommen, arbeiten sie und das Reha-Team daran, dass Nasri in den Kindergarten gehen kann. Joyce ist voller Hoffnung. Doch auf diese Hilfe für ihre Kinder warten noch viele Mütter behinderter Kinder in den ärmsten Regionen der Welt.



Kinder mit Zerebralparese brauchen Ihre Hilfe!

Auch heutzutage kommen in Entwicklungsländern zahlreiche Kinder ohne professionelle Hilfe zur Welt – eine Ursache von Behinderungen. Bitte helfen Sie mit Ihrer Kollekte an Heiligabend Kindern mit Zerebralparese wie Nasri.

Für **180 Euro** bekommt ein Kind sechs Monate lang Physiotherapie. Ein Gemeindeförderer kostet **40 Euro** monatlich.

Kennwort: Reha
Herzlichen Dank.

Bitte geben Sie Ihre Kollekte der CBM!

Hilf uns, Dich zu finden

Wir danken Dir, guter Gott, für das Wunder des Lebens, das wir in jedem neugeborenen Kind entdecken können. Wir danken Dir, dass Du wie jeder Mensch in diese Welt gekommen bist. Hilf uns, Dich zu finden, wie die Hirten und Weisen Dich gefunden haben.

Wir danken Dir, guter Gott, dass Du Deine Boten zu den Hirten geschickt hast. Hilf uns, Deine Boten und Deine Frohe Botschaft auch heute noch wahrzunehmen. Und lass uns, wie die Hirten selbst, zu Boten werden und anderen Deine Liebe weitergeben.

Wir danken Dir, guter Gott, dass der Stern von Bethlehem für die ganze Welt als sichtbares Zeichen von der Geburt Deines Sohnes erzählt hat. Mit den drei Weisen hat er die ganze Welt an die Krippe eingeladen.

Hilf uns dabei, uns auf den Weg zu machen, damit wir Dir an der Krippe gemeinsam mit ganz verschiedenen Menschen begegnen.
Amen.

Lied: Segne uns, o Herr!
(Kommunität Gnadenthal)



Irischer Weihnachtssegens

Gott lasse dich ein gesegnetes
Weihnachtsfest erleben.

Gott schenke dir die nötige Ruhe,
damit du dich auf Weihnachten und
die Frohe Botschaft einlassen kannst.

Gott nehme dir Sorgen und Angst
und schenke dir neue Hoffnung.

Gott bereite dir den Raum, den du brauchst
und an dem du so sein kannst, wie du bist.

Gott schenke dir die Fähigkeit zum
Staunen über das Wunder der Geburt
im Stall von Bethlehem.

Gott mache heil, was du zerbrochen hast
und führe dich zur Versöhnung.

Gott gebe dir Entschlossenheit, Phantasie
und Mut, damit du auch anderen
Weihnachten bereiten kannst.

Gott bleibe bei dir mit dem Licht
der Heiligen Nacht,
wenn dunkle Tage kommen.

Gott segne dich und schenke dir
seinen Frieden.
Amen.

Lied: Oh du fröhliche!
(EG 44)





↑ Grace (6) und Paul (10) aus Uganda haben beide Klumpfüße. Das Weihnachtsfest feiern sie beim CBM-Partner CoRSU, wo sie behandelt werden. CBM-Mitarbeiter Tobias Pflanz (r.)

Weihnachten in Uganda

Tobias Pflanz hat acht Jahre lang in Uganda gelebt und dort für die Christoffel-Blindenmission (CBM) gearbeitet. Hier berichtet er, wie die Menschen in Uganda Weihnachten feiern:

„Drei Tage vor dem 24. Dezember, so erzählen meine Kolleginnen und Kollegen, ist ganz Kampala im Weihnachtsfieber oder -stress – bei den letzten Besorgungen auf den Märkten und in den Einkaufszentren. Und da auch in Uganda Weihnachten das Fest der Familie ist, machen sich die meisten auf den Weg in die Dörfer, zu ihren Lieben. Die Sammeltaxi- und Buspreise schießen dann in die Höhe. Die Menschen müssen mitunter das Dreifache des sonst üblichen Preises bezahlen. Ein wahrlich teures „Vergnügen“ – und für viele sehr bitter. Denn auch die Erwartungen in den Familien sind hoch. Die Frauen und Kinder erwarten zum Beispiel, dass der Vater bzw. Hausherr neue Kleider oder Schuhe bringt. Das muss nicht unbedingt nagelneue, aber sehr gute Ware sein. Neue Kleider zu Weihnachten

zu bekommen, das hat Tradition. Sie nennen es hier nicht Geschenke. Die neuen Kleider werden nicht eingepackt. Das wäre wohl zu teuer. Sie werden einfach übergeben. Manche Ehemänner geben ihren Frauen Geld, auf das sie sich selbst ihre neue Mode auf den Märkten aussuchen. Auch größere Kinder werden losgeschickt, um sich neu einzukleiden. Die Märkte, selbst auf dem Land, sind sehr bunt und voller Secondhand-Kleidung.

Während der Vater also für gutes Aussehen sorgt, ist die Mutter des Hauses für gutes Essen zuständig. Das ist zu Weihnachten sehr wichtig. Da soll es all das geben, was es sonst – oft wegen Geldmangels – häufig nicht geben kann. Zum Frühstück etwa Omelettes, Würstchen, Brot und Butter sowie Marmelade. Bei ganz vielen Familien gibt es sonst zum Frühstück meist nur eine Tasse Tee.

Beim Mittag- und Abendessen geht es dann um die größtmögliche Vielfalt: geschmortes Rind-, und

Hähnchenfleisch, genannt Hühner- und Rindfleisch-Luwombo, dazu Pilau, ein Reisgericht mit Fleisch, gut gekochte Matoke aus Kochbananen. Auch Makkaroni oder Spaghetti dürfen nicht fehlen. Ein traditionelles Festessen nennt sich etwa Erdnuss-Luwombo: in Bananenblätter gekochte Erdnüsse, gemischt mit Fleisch, Pilzen, Tomaten und Zwiebeln. Dazu gibt es leckere Chapatis, das sind etwas härtere Pfannkuchen. Die besonderen Zutaten für das Essen bringen ebenfalls die anreisenden Verwandten aus den Städten mit.

Ansonsten werden in den Dörfern anlässlich der Feiertage viele Schweine und Kühe geschlachtet. Fleisch, das sonst sehr rar ist, gibt es dann in Hülle und Fülle. Zu all dem gibt es Getränke wie Brause, Cola und Fanta – auch ein kleiner Luxus, besonders für die Kinder.

Die Festivitäten gehen am 24. Dezember los. Da wird die Hütte oder der Raum geschmückt. Einige Ugander haben auch eine Art traditionellen Weihnachtsbaum. Es ist eine Feigenbaum-Art, den sie sich in die beste Ecke ihrer Behausung stellen und mit Luftballons – so vorhanden – schmücken. Das ist ein großer Spaß – vor allem für die Kinder. Mit

einem Teil der Luftballons dürfen sie dann spielen. Außerdem wird die Hütte mit Girlanden geschmückt. Doch das ist sicher nicht in allen Familien so. Die Sitzbank oder Couch, falls vorhanden, wird mit kleinen Strickdeckchen verziert, die nur an besonderen Festtagen im Jahr – oder wenn besonderer Besuch erwartet wird – aufgelegt werden. Auch der Tisch bekommt eine passende Decke.

Erwachsene gehen bereits an Heiligabend in die Kirche. Ansonsten ist der große Weihnachtsfeiertag der 25. Dezember: Alle ziehen ihre neue Kleidung an. Jeder ist sehr schick an diesem Tag. Nach dem üppigen Frühstück, das ich zu Beginn bereits beschrieben habe, geht es in die Kirche. Die dauert meist von 10 bis 13 oder 14 Uhr nachmittags. Danach ist ein üppiges Mittagessen angesagt, wie zuvor bereits beschrieben. Am Nachmittag gibt es meist eine bunte Veranstaltung in den Dörfern. Die Kinder dürfen ins Kino gehen – und an diesem Tag auch erst spät nach Hause kommen.

Am 26. Dezember sitzen Alt und Jung zusammen und vertilgen die Reste. Es ist eben ein großes Familienfest, bei dem alle Generationen zusammenkommen.“



Gott loben und preisen: lebensfroher Gottesdienst in Uganda



Foto: CBM/argum/Einberger

Hühner-Luwombo und Pilau

Hühner-/Rinder-Luwombo

- 500 g Rindfleisch/Huhn (evtl. geräuchert)
- 4 Tomaten
- 2 Zwiebeln
- 1 Teelöffel Salz
- 1 Esslöffel Rindergewürz
- 200 ml Wasser
- 3 Kartoffeln
- 2 Karotten
- 1 grüne Paprikaschote (optional)
- 2 Knoblauchzehen
- Bananenblätter (oder Pergament bzw. Alufolie)

Das Fleisch braten (gerne auf Holzkohle oder geräuchertes Fleisch verwenden) und in Stücke schneiden. Das Gemüse ebenfalls kleinschneiden. Einen Teelöffel Speiseöl erhitzen und den Knoblauch hinzufügen, bis er braun ist. Die Zwiebeln eine Minute braten und das Rindfleisch-/Hühnchengewürz hinzufügen – Tomatenwürfel dazugeben und pürieren. Kartoffeln, Karotten, Paprika hinzugeben und mit Salz abschmecken. Das geräucherte Fleisch hinzugeben – und ein wenig Wasser.

Das Bananenblatt putzen und in eine Schüssel oder einen kleinen offenen Korb legen. Legen Sie ein Stück Bananenblatt auf den Boden. Geben Sie Ihr Fleisch mit einem Löffel in das Bananenblatt-Gefäß. Den Rest des Wassers hinzugeben. Ziehen Sie die Enden des Bananenblattes zusammen, mit Kordel oder Bananenfäsern zusammenbinden. Etwa 3 ½ – 4 Stunden lang gleichmäßig dämpfen.

Pilau-Reis mit Fleisch (für 8-10 Personen)

- 4 Tassen Reis oder 1 kg
- ½ Tasse Speiseöl
- 2 große Zwiebeln, gehackt
- 8 bis 10 Knoblauchzehen, zerkleinert
- ½ kg Fleisch (wahlweise Rind- oder Ziegenfleisch)
- 2 bis 3 gehäufte Esslöffel Tomatenmark
- 1 gehäufter Esslöffel Zucker
- 4 Teelöffel Pilau Masala Gewürzmischung
- 8 Tassen Wasser
- Salz



↑ Traditionelle Delikatesse in Uganda: Luwombo – im Bananblatt gedünstetes Hühner- oder Rindfleisch.

Fleisch zartkochen, Brühe aufbewahren. Öl in einer Pfanne erhitzen, die Zwiebel darin goldbraun anbraten. Fleisch dazugeben, anbraten (falls nicht vorgekocht, gut durchbraten), salzen. Knoblauch, Pilau Masala, Zucker und Tomatenmark hinzufügen, zwei Minuten umrühren.

Etwa eine halbe Tasse der aufbewahrten Brühe oder Wasser hinzugeben und fünf Minuten kochen lassen. Das restliche Wasser eingießen und aufkochen; mit Salz abschmecken. Den Reis hinzugeben und aufkochen lassen.

Tipps:

Kochbananen sind in Afro-Shops in vielen größeren Städten erhältlich.

Für kleinere Portionen **Pilau** einen Teelöffel Masala pro Tasse Reis verwenden, die Zuckermenge ebenfalls reduzieren. Bei Pilau genug Öl hinzugeben: Die Zwiebeln sollten gut überzogen sein, bevor das Wasser hinzukommt – sie dürfen nicht anbrennen!

Hitze reduzieren und den Topf abdecken. Zehn Minuten köcheln lassen. Prüfen, ob der Reis gar ist. Ist das Wasser verkocht und der Reis noch nicht gar, ein oder zwei Tassen warmes Wasser hinzugeben, umrühren und weiter kochen lassen. Das Luwombo und den Pilau-Reis können Sie gut mit Gemüse oder einem Tomatensalat ergänzen.
Gutes Gelingen!

Für Ihre „News“

„Wir wären uns sonst nie begegnet“ – unter diesem Motto feiern wir in diesem Jahr unsere Christvesper an Heiligabend, zu der wir Sie herzlich einladen. Sie findet um (Uhrzeit) in (Ort) statt. Auch dieses Mal steht die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel im Mittelpunkt. Das Krippenspiel will uns mit auf den Weg nach Bethlehem nehmen und dabei zeigen, dass die Geschichte von der Geburt Jesu heute genauso wie damals an jedem Ort der Welt passiert. An der Krippe treffen wir Menschen, denen wir sonst vermutlich nie begegnet wären.

Die Christoffel-Blindenmission (CBM) lädt uns ein, den Weg zur Krippe gemeinsam zu gehen. Wir sammeln in diesem Jahr mit unsere Weihnachtskollekte für die weltweite Arbeit der CBM. Noch heute

kommen Millionen Kinder unter ähnlichen Bedingungen zur Welt wie Jesus – ohne professionelle Geburtshilfe. Treten Komplikationen wie z. B. Sauerstoffmangel auf, kommt es zu teils schwerwiegenden Behinderungen. Die CBM unterstützt behinderte Kinder und ihre Familien auf umfassende Weise. **Weitere Infos: www.cbm.de**

Legen Sie doch unseren Flyer „CBM hilft“ Ihrem Gemeindebrief bei. Dann können sich Ihre Gemeindeglieder im Vorfeld informieren, wofür die Kollekte bestimmt ist. Bestellen Sie unseren Flyer in Höhe der Auflage Ihres Gemeindebriefes. Bestellinfos und Kontaktdaten finden Sie auf Seite 26.

Der neue Benefiz-Anhänger



Sicherlich finden in Ihrer Gemeinde besondere Konzerte, Gottesdienste oder Basare statt. Wir freuen uns, wenn Sie bei solchen Veranstaltungen die Arbeit der Christoffel-Blindenmission (CBM) unterstützen: Bestellen Sie einfach unsere Christbaumanhänger und verteilen Sie diese gegen eine Spende zugunsten der CBM an Besucherinnen und Besucher der Veranstaltung. Die Anhänger versenden wir Mitte November.

Bestellen können Sie die Anhänger bei Marzena Gergens, Telefon: (0 62 51) 131-2 95, E-Mail: material@cbm.de

Kostenlose Materialien zum Ausdrucken und Bestellen

Diese und weitere **Materialien zum Herunterladen** finden Sie unter www.cbm.de/kirchenangebote.
 Viele Broschüren können auch als Print-Ausgabe bestellt werden bei
 Marzena Gergens, Telefon: (0 62 51) 1 31- 2 95, E-Mail: material@cbm.de

Ostern – Familiengottesdienst



„Da gingen ihnen die Augen auf!“ – heißt es in Lukas 24,31, als die beiden Jünger den auferstandenen Jesus erkennen. Übertragen Sie die Idee der Emmaus-Geschichte in die heutige Zeit und zeigen Sie, dass wir gerade im Alltag oft blind sind für viele wichtige Dinge. Für ein anschließendes Osterfrühstück erhalten Sie kreative Anregungen von uns.

Martinsfest – Ich teile mit dir



„Da gingen ihnen die Augen auf!“ – heißt es in Lukas 24,31, als die beiden Jünger den auferstandenen Jesus erkennen. Übertragen Sie die Idee der Emmaus-Geschichte in die heutige Zeit und zeigen Sie, dass wir gerade im Alltag oft blind sind für viele wichtige Dinge. Für ein anschließendes Osterfrühstück erhalten Sie kreative Anregungen von uns.

Bartimäus – Ein Licht entzünden



Viele Menschen in Entwicklungsländern leben heute noch wie der blinde Bartimäus im Markusevangelium: Armut, Ausgrenzung, Diskriminierung und Perspektivlosigkeit gehören zu ihrem Alltag. Welche Bedeutung hat Jesu Handeln heute? Wir laden Sie ein, einen Gottesdienst über Bartimäus zu gestalten.

Steh' auf! Apostelgeschichte 3



Unser neuer Gottesdienstentwurf hat die Apostelgeschichte 3 zum Thema. Jesus heilt einen gelähmten Mann, doch welche Bedeutung hat diese Geschichte für unseren modernen Alltag? Dieser Frage gehen wir auf den Grund. Der Entwurf enthält Bausteine für den Gottes- und Kindergottesdienst.

Danken, teilen, gemeinsam leben



In unserer Broschüre zum Erntedankfest finden Sie einen Gottesdienstentwurf zum Erntedankfest – und das Beisammensein mit Ihrer Gemeinde. Die Broschüre enthält außerdem Bausteine rund um den Predigttext aus Jesaja 58: „Brich mit dem Hungrigen dein Brot“ sowie Gedanken aus der inklusiven Theologie zum Thema Teilen und Teilhabe.

Gottesdienstentwurf: „Verschaffe mir Recht!“



Zwei kontextuelle Kurzpredigten zu Lukas 18,1-8: aus Deutschland und Kenia. Zusätzlich bieten wir Material zu biblisch begründeten Menschenrechten und einem CBM-Partner-Projekt, in dem Frauenrechte gelebt und gefördert werden.

Ideen für den Konfirmanden- unterricht



„Was soll ich dir tun?“ Die Broschüre für die Arbeit mit Konfirmanden bietet eine verständliche Einführung in die Themen Behinderung und Inklusion. Die Broschüre zeigt die christliche Perspektive auf Inklusionsfragen, liefert mögliche Antworten aus der Bibel und befasst sich mit der Situation von Menschen mit Behinderungen in Entwicklungsländern.

Schulanfänger- Gottesdienst



Material für den Gottesdienst zum Schulanfang – passend zur Erzählung von der Heilung eines Gelähmten. Mit vielen Bausteinen, sowohl für Schul- als auch Gemeindegottesdienste. Die CBM und der Gesamtverband für Kindergottesdienst der EKD stellen das Material gemeinsam zur Verfügung.



Foto: CBM

Die Christoffel-Blindenmission (CBM)

Die CBM ist eine internationale Entwicklungshilfeeorganisation. Sie kämpft auf der Basis christlicher Werte in den ärmsten Regionen der Welt dafür, die Lebensqualität von Menschen zu verbessern, die eine Behinderung haben. Und sie setzt sich dafür ein, Behinderungen vorzubeugen.

In Deutschland begeistert die CBM viele Menschen für dieses Ziel. Sie fördert dank ihrer Unterstützerinnen und Unterstützer derzeit **391 Projekte in 44 Ländern**.

Gegründet wurde die CBM von Pastor Ernst Jakob Christoffel. „Die Tat der Liebe ist die Predigt, die jeder versteht“ war sein Leitmotiv. Christoffels Leben war geprägt von vielen Strapazen und Entbehrungen. Sein tiefer Glaube an Gott bewegte ihn, blinden, anders behinderten und ausgestoßenen Menschen beizustehen.

Weitere Infos unter www.cbm.de



CBM Christoffel-Blindenmission Christian Blind Mission e.V.

Team Kirche · Ansprechpartnerin Gisela Matthes

Stubenwald-Allee 5 · 64625 Bensheim

Telefon: (0 62 51) 131-2 91 · Fax: (0 62 51) 131-2 99 · E-Mail: kirche@cbm.de

www.cbm.de

Spendenkonto

IBAN: DE46 3702 0500 0000 0020 20 · BIC: BFSWDE33XXX



Vi.S.d.P.: Dr. Rainer Brockhaus, Dr. Peter Schießl · Das Logo und die Marke CBM sind rechtlich geschützt · Mit jeder Spende an die CBM helfen Sie, das Leben von Menschen mit Behinderungen in den ärmsten Gebieten der Erde zu verbessern. Ihre Spende setzen wir für den von Ihnen angegebenen Zweck ein oder dort, wo sie am dringendsten gebraucht wird. www.cbm.de